

Hotline für Eltern, Kinder und Jugendliche

Braunschweig. Die Erziehungsberatungsstellen und die Jugendberatung bib sind ab sofort von Montag bis Freitag über eine Hotline telefonisch erreichbar. „Für viele Menschen stellt die gegenwärtige Situation eine ganz neue Herausforderung dar“, sagt der Geschäftsführer des Trägervereins BEJ, Hans-Georg Göres. „Die gewohnten Tagesabläufe funktionieren nicht mehr, man verbringt viel mehr Zeit im Haus und in der Familie. Kita, Schule und häufig auch der Beruf werden nicht mehr, nur noch eingeschränkt oder im Home-Office ausgeübt. In anderen Fällen wie bei dem Personal in der Medizin und Pflege, im Einzelhandel, im Verkehrs- und Transportwesen steigen die beruflichen Anforderungen bis an die Belastungsgrenze an. Hinzu kommt noch die Unsicherheit in Bezug auf die Weiterentwicklung der gesundheitlichen und wirtschaftlichen Krisensituation.“

Über die Hotline könnten Eltern, Kinder und Jugendliche Anregungen zur Strukturierung ihres Tagesablaufs erhalten, über die eigenen Ängste und Befürchtungen sprechen und sich mit den Fachkräften über Konflikte und deren Lösung austauschen. Bei Bedarf sei es auch möglich, sich über andere Wege wie E-Mails auszutauschen. Eine persönliche Beratung kann aufgrund der Ansteckungsgefahr zurzeit im Regelfall nicht stattfinden. In akuten Notsituationen würden jedoch geeignete Lösungen gefunden werden.

Erziehungsberatung für Eltern und Kinder: ☎ (0157) 33 36 78 76 jeweils von 14 bis 16 Uhr. Jugendberatung bib für Jugendliche und junge Erwachsene: ☎ (0178) 6264182 jeweils von 14 bis 17 Uhr. Auf Wunsch rufen die Beraterinnen und Berater auch gerne zurück. Weitere Infos: www.b-e-j.de *red*

KOMPAKT

Meldungen

Keine Termine der Schachgruppe

Braunschweig. Die Termine der Senioren-Schachgruppe LSH Braunschweig fallen wegen der Coronapandemie vorerst aus, wie Gerd Boortz in einer Mitteilung schreibt. Betroffen von der Absage sind laut der Mitteilung die ursprünglich für den 1., 8., 15., 22. und 29. April geplanten Termine. *red*

Bauarbeiten – Busse werden umgeleitet

Braunschweig. Wegen einer Notbaumaßnahme wird die Poststraße in Groß Schwülper am Mittwoch, 1. April, von 8.30 bis voraussichtlich 13 Uhr gesperrt. Während der Sperrung wird die Buslinie 484 örtlich umgeleitet, wie die Braunschweiger Verkehrs-GmbH mitteilt. Die Busse fahren in Groß Schwülper in beiden Richtungen über Hauptstraße, die Haltestelle „Poststraße“ wird in dieser Zeit nicht bedient. Es gilt der seit dem 23. März gültige Sonderfahrplan, einzusehen auf www.bsvg.net *red*

Kein Treffen der Sterbegeldkasse

Braunschweig. Die ursprünglich für Gründonnerstag, 9. April, geplante Mitgliederversammlung der Kranken- und Sterbegeld-Zuschusskasse – Büssing entfällt. Darauf weist Manfred Müller in einer Mitteilung hin. *red*

Tipp an Lehrer muslimischer Schüler: Bleiben Sie stets im Gespräch!

Der Erziehungswissenschaftler Benjamin Franz hat ein Buch geschrieben über Islam und Schule.

Von Ann Claire Richter

Braunschweig. Der Erziehungswissenschaftler Benjamin Franz (36) macht sich seit gut einem Jahrzehnt Gedanken, wie Muslime und Nicht-Muslime in Deutschland friedlich miteinander leben können. Nun hat er ein Buch geschrieben, das sich vor allem an Lehrer und Sozialpädagogen richtet: „Islam und Schule – Konfliktsituationen meistern, Handlungsstrategien entwickeln, Schulleben gestalten.“ Ein kritisches und konstruktives Handbuch, das Hilfestellung für die Praxis geben soll. So verständlich geschrieben und übersichtlich gegliedert, dass es auch interessanten und erhellenden Lesestoff bietet für Nicht-Pädagogen.

Franz ist sich sicher, dass eine Spaltung der Gesellschaft entlang von Ethnien oder Religionen hochgradig gefährlich ist für das friedliche Zusammenleben in einem Land.

Wir leben in einem säkularen Staat. Warum ist das Thema Islam in der Schule so ein wichtiges?

Mindestens eine Million Schüler in Deutschland sind Muslime, und ihr Anteil wird wachsen. So kommt der Schule eine besondere Bedeutung zu. Sie ist DER Ort, an dem das Zusammenleben in einer religiös-ethnisch-national-kulturell heterogenen Gesellschaft am besten eingeübt werden kann. Wo sonst, wenn nicht in der Schule, diesem Ort der unentrinnbaren Nähe von verschiedenen Kulturen, Religionen, Weltanschauungen und sonstigen Hintergründen?

Es ist eine anspruchsvolle, anstrengende und gesellschaftlich bedeutende Aufgabe, die den Lehrkräften obliegt. Mein Buch soll sie bei ihrer pädagogischen Arbeit unterstützen und ihnen helfen, damit sie bestimmten Problemen nicht hilflos gegenüberstehen. Beispielsweise sind es oft Lehrer, die Anzeichen für eine Radikalisierung junger Muslime erkennen.

Ihr erster Leitsatz im Buch heißt: Der Islam ist ein Teil Deutschlands, aber wir müssen klären, welche Teile des Islams nicht zu Deutschland gehören dürfen. Welche Teile sind das Ihrer Meinung nach?

Es gibt unakzeptable und mit dem Grundgesetz unvereinbare Erscheinungsformen dieser Religion. Meines Erachtens müsste Folgendes diskutiert und geklärt werden: Wie bekämpfen wir den islamistischen Terrorismus? Wie kann man verhindern, dass sich der Salafismus zu einem jugendkulturellen Phänomen entwickelt? Wie verhalten sich Muslime zu Fragen der Gleichberechtigung, zu Homosexualität, die im Islam als Sünde gilt, oder zur Demokratie?

Man muss auch die Frage stellen, was es für unsere Gesellschaft bedeutet, dass in der Kairoer Erklärung der Menschenrechte im Islam, dem islamischen Äquivalent zur Allgemeinen Erklärung der Men-

„Stellen Schüler die Gleichberechtigung in Frage, sollten Lehrer entschieden reagieren.“

Benjamin Franz rät, entschieden gegen Missachtung vorzugehen.



Benjamin Franz ist Lehrer und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Erziehungswissenschaft der TU Braunschweig.

FOTO: PHILIPP ZIEBART / BESTPIXELS.DE

schenrechte, eben diese Menschenrechte unter den Vorbehalt der Scharia gestellt werden und dort keine Gleichberechtigung von Mann und Frau, kein Recht auf freie Wahl der Religion oder kein Recht auf freie Wahl des Ehepartners garantiert wird. Wie kann man verhindern, dass es in manchen Communities eine Paralleljustiz mit Scharia-Richtern gibt? Und, mit Blick auf die Schule: Wie kann verhindert werden, dass beispielsweise Mädchen weniger Zugang zu Bildungsangeboten haben? Ich denke da an den Sport- und Schwimmunterricht und Klassenfahrten.

Auch in der Schule muss klar sein, dass Religionsfreiheit kein Superrecht ist, das andere Grundrechte überlagert; kein Persilschein für jede Art von religiös begründetem Verhalten.

Was tun, wenn ein muslimischer Schüler eine Lehrerin nicht ernst nimmt, allein, weil sie eine Frau ist?

In der Tat haben mir Lehrerinnen immer wieder geschildert, dass muslimische Jungen ihnen gegenüber geäußert haben, dass sie sich von einer Frau nichts sagen lassen und die Autorität der Lehrerin gezielt und teils sehr provokativ in Frage gestellt.

Muslimische Jungen und Mädchen lernen in der Schule möglicherweise erstmals neue Rollenverständnisse bezüglich der Geschlechter kennen. Stellen Schüler oder Väter aber die Gleichberechtigung in irgendeiner Form in Frage, sollten Lehrer entschieden reagieren. Höflich, aber bestimmt. Hier muss nichts ausgehandelt, sondern nur etwas erläutert werden. Man muss dem Schüler verdeutlichen, dass seine Ablehnung als beleidigend und diskriminierend empfunden werden kann. Lehrer sollten dem Schüler sein Verhalten spiegeln, also bei-

„Es muss klar sein, dass Religionsfreiheit kein Superrecht ist, das andere Grundrechte überlagert.“

Benjamin Franz rät, diese Haltung entschieden zu vertreten.

spielsweise sagen: Das ist so, als ob ich sage, ich unterrichte dich nicht, weil du schwarze Haare hast oder weil du ein Fünftklässler bist. Es gilt klarzumachen, dass die dem Verhalten zu Grunde liegende Logik, nämlich die Ablehnung aufgrund eines Merkmals, das sich der Träger nicht ausgesucht hat, ihn selbst treffen und beleidigen würde. Auch mit Vätern kann ein Lehrer derart argumentieren.

Einer Ihrer Leitgedanken besagt auch, dass der Migrationsprozess unumkehrbar ist und es muslimische Deutsche gibt...

In Diskussionen bemerke ich immer wieder, dass von Deutschen und Muslimen gesprochen wird, als handele es sich dabei um verschiedene Gruppen. Dies passiert sowohl Politprofis als auch betont kultursensiblen Menschen und sogar deutschen Muslimen selbst. Gut ist das nicht, denn Sprache konstruiert Denken und Wirklichkeit. Korrekt ist es auch nicht, denn gut die Hälfte der Muslime hierzulande besitzt die deutsche Staatsangehörigkeit. Meiner Einschätzung nach ist es extrem wichtig, dass man jungen Menschen mit Migrationshintergrund fortlaufend vermittelt, dass sie selbstverständlich als ein Teil dieser Gesellschaft betrachtet werden.

Ich vertrete entschieden die These, dass eine gute persönliche Bezie-

hung zwischen Lehrer, Schüler und Elternhaus hochgradig lernfördernd ist. Enttäuscht man Menschen, die ein religiöses Bedürfnis formulieren, kann das die weitere Zusammenarbeit beeinträchtigen. Andererseits ist klar, dass wir nicht in einem islamischen Land leben, und die Gebote des Islam nicht das Schulleben bestimmen können. Manche Anliegen können aber gut berücksichtigt und unkompliziert in den Schulalltag integriert werden, ohne dass davon die üblichen Abläufe und die nicht-muslimischen Schüler betroffen sind.

Beispiele bitte!

So sollte es etwa im Hauswirtschaftsunterricht doch kein Problem sein, wenn man zur Nudelsoße reines Rinderhack nimmt statt Schweinefleisch. Auch ein Glückwunsch an islamischen Feiertagen bedeutet keinen Aufwand, ist aber ein positives Signal von Anerkennung und Wertschätzung. Dabei sollte Religion im Schulalltag aber wie gesagt keine Überhand nehmen oder in einer Form ausgeübt werden, die die weiteren Abläufe und die anderen Schüler stört.

Was tun, wenn die Religion zum Zankapfel wird, etwa muslimische Kopftuchträgerinnen gemobbt oder Christen als ungläubig beschimpft werden?

In solchen Fällen sollten Lehrer umgehend und deutlich dazwischen gehen. Den entsprechenden Schülern ist zu verdeutlichen, dass Beleidigungen, böartige Witze oder Bloßstellungen nicht akzeptabel sind. Auch dürfen Lehrer keinen Gruppendruck zulassen, wenn etwa Schülerinnen von anderen abqualifiziert werden, weil sie eben kein Kopftuch tragen. Meiner Erfahrung nach hilft es, wenn man die Situation in einem Gespräch spiegelt, das heißt, die

Schüler reflektieren lässt, wie sie es finden würden, wenn jemand, der ein anderes Religionsverständnis hat, sie als nicht richtig religiös, unrein oder ungläubig bezeichnet.

Was halten Sie von einer vollständigen Verschleierung im Unterricht?

Meines Erachtens widerspricht das Tragen von Nikab oder Burka der gesellschaftlichen Konvention und den staatlichen Bildungs- und Erziehungszielen. Unterricht und Schulleben, die fortwährende offene, uneingeschränkte Kommunikation erfordern, sind so nicht möglich.

Was raten Sie Lehrern, wenn muslimische Schüler bedenkliche Positionen vertreten?

Mein Tipp: Bleiben Sie im Gespräch, auch wenn es abstrus wird! Es gibt Menschen, für die islamische Religion der Bezugspunkt ist, der alle Fragestellungen des Lebens beeinflusst. Dabei werden mitunter auch Extrempositionen bezogen. Trotzdem sollte man den Gesprächsfaden niemals abreißen lassen. Stellen Sie sich die Alternative vor: Der Schüler bekommt keine Impulse, um seinen Standpunkt zu überdenken und sich reflexiv damit auseinanderzusetzen. In der Folge wird das Weltbild hermetischer, die Einstellung manifestiert sich. Im Gespräch zu bleiben scheint mir die einzige Chance zu sein, dass sich im Denken des Schülers etwas zum Positiven verändert.

Sie wünschen sich von Lehrern, dass sie sich Sachwissen zum Thema Islam aneignen. Warum halten Sie das für wichtig?

Mit ausgeprägtem Wissen lassen sich religiöse Anfragen souveräner lösen. Lehrer können vermeiden, dass Schüler ihnen ein X für ein U vormachen und mit unwahren Behauptungen wie etwa „Ich darf im Ramadan keine Arbeiten schreiben“ oder „Meine Religion verbietet es, Sport zu treiben“ auftreten. Außerdem gewinnt ein Lehrer an Ansehen bei Schülern und Eltern, wenn diese bemerken, dass der Lehrer sich mit ihrer Religion beschäftigt hat und sich auskennt.

„Ich plädiere, mit den Eltern muslimischer Schüler zusammenzuarbeiten.“

Benjamin Franz rät zu persönlichen Einladungen für Elternabende.

Wie kann der Lehrer die Eltern muslimischer Kinder einbinden?

Ich plädiere, mit den Eltern zusammenzuarbeiten, weiß aber natürlich, dass diese Empfehlung leichter ausgesprochen als umgesetzt ist. Eltern aus Familien mit Zuwanderungsgeschichte haben oft eine Distanz zur Institution Schule. Dabei wäre es falsch, ihnen zu unterstellen, dass sie kein Interesse am Bildungserfolg ihres Kindes hätten. Ein Türöffner könnte es sein, Eltern persönlich einzuladen und nicht nur eine schriftliche Einladung zu schicken.

Benjamin Franz: „Islam und Schule“, Westermann, Praxis Pädagogik, ISBN 978-3-14-162187-7, 196 Seiten, 26 Euro